

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1919)
Heft: 4

Artikel: Deutschösterreich im Zeichen des Frauenwahlrechtes [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verleitet, die ihre Bedeutung verloren haben und nur noch leere Hüllen einer vergangenen Zeit sind.

Wenn man eine bessere Zukunft vorbereiten will, ohne Kriege, also ohne Menschenschlächtereien — denn es ist vorauszusehen, dass, da die Menschheit noch nicht vollkommen ist, eine Periode von Kämpfen folgen wird, die wohl weniger blutig, weniger grausam, aber nicht weniger bitter sein werden als die Kriege —, muss der konventionelle, veraltete Unterricht reformiert werden, der auf der einen Seite von jungen, mit kriegerischen und eroberungslustigen Traditionen beschwerten Staaten abichtlich, auf der andern einfach aus Gewohnheit, im Andenken an eine ruhmvolle Vergangenheit, was auch gefährlich werden kann, aufrecht erhalten wird. Frau Jouve, die schon zahlreiche Arbeiten dieser Frage gewidmet hat, meint, da der Unterricht in den Staatsschulen zu nationalistisch sei, sollte unabhängig vom Staate ein internationaler, pazifistischer Unterricht geschaffen werden, der auf eine breite menschliche Grundlage gestellt würde. Zum Anfang sollten Seminarien gegründet werden mit Austausch von Lehrkräften aus den verschiedenen Ländern und Reisestipendien, um die Kenntnis anderer Länder zu erleichtern und ermöglichen. Das würde dann der Gründung einer oder mehrerer gemischten Musterschulen rufen, die gegen den Geist des Hasses und nationalistischer Einseitigkeit ankämpften und den Kindern durch Unterricht in fremden Sprachen und Literaturen auch Einblicke in die Lebensweise anderer Völker gäben und so durch eine wahrhaft humane Erziehung zur Versöhnung der Völker beitragen.

Diese Anregung fand Ausdruck in folgender Resolution: „Die Internationale Frauenkonferenz, versammelt in Bern den 11. und 12. Februar 1919, erkennt in der Reform und Reorganisation der Schule und überhaupt der Erziehung das hauptsächlichste Mittel, um das gegenseitige Verständnis der Völker zu fördern und den zwischen ihnen herrschenden Hass zu zerstören.

Sie wünscht, dass diese Frage auf dem nächsten internationalen Frauenkongress gründlich behandelt werde und ernennt schon jetzt eine Kommission, die unverzüglich die vorbereitenden Aufgaben in Angriff zu nehmen hat.“

Diese Kommission, bestehend aus Frau Andrée Jouve (Frankreich), Lida Gustava Heymann (Deutschland), Dr. Nadja Ornstein (Oesterreich), Marguerite Gobat (Schweiz), bittet alle, die sich für eine Unterrichtsreform in obigem Sinne interessieren, Anregungen und Vorschläge an die Adresse von „Aujourd'hui“, 39 Avenue Ernest Pictet, Genf, zu richten.

Es ist nicht zu zweifeln, dass die Sache in allen Ländern warme Unterstützung finde. Denn sie gehört zu denen, von welchen die Zukunft und der Fortschritt der Menschheit abhängt: freie Männer und Frauen bilden, deren Entwicklung und Bildungsmöglichkeiten durch nichts beschränkt werden. „Das Untertauchen des Individuums in den Abgrund der kollektiven Seele“, sagt Romain Rolland, „das ist das Uebel, für das die Erziehung zum Teil verantwortlich ist, und gegen welches sie an-

kämpfen muss. Freier Geister, fester Charaktere bedarf die Welt heutzutage vor allem. Die Welt, die auf den verschiedensten Wegen zum Herdenleben führt oder zurückkehrt: leblose Unterwerfung unter die Kirchen, intoleranter Traditionalismus der Parteien, despotische Vereinheitlichung der Sozialismen.“

M. G.

Deutschösterreich im Zeichen des Frauenwahlrechtes.

(Schluss)

Dass so bewährte und auch ausserhalb den Kreisen der Frauenbestrebung allgemein geschätzte Frauen, wie Hertha von Sprung, die Vorsitzende des Bundes österreichischer Frauenvereine, und Ernestine von Fürth, die Vorsitzende des Deutschösterreichischen Vereines für Frauenstimmrecht, in der Reihe der weiblichen Mitglieder der künftigen Nationalversammlung fehlen werden, ist überaus bedauerlich. Beide Frauen mussten als Exponentinnen führender Organisationen infolge der Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien eine Kandidatur für eine dieser Parteien ablehnen. Desto eifriger sind sie um den Zusammenschluss der sich zu einem gemeinsamen Ziel bekennenden, aber getrennt marschierenden Parteien bemüht. Ihrem Wirken, das unermüdlich das Einigende der verschiedenen Gruppen heraushebt, um daraus ein festes, unzerstörbares Band um das fortschrittliche Bürgertum zu schlingen, kommt der Hauptanteil an dem Erfolge zu, dass diese Parteien in letzter Stunde eine Koppelung ihrer Listen vereinbarten. Durch diese Koppelung erscheint die Gefahr abgewendet, dass die auf die freiheitlich-bürgerlichen Listen abgegebenen Stimmen verloren gehen. Das Kräfteverhältnis dieses Bürgertums kann gegenüber den reaktionären und den sozialdemokratischen Parteien zum Ausdruck gebracht werden. Die mit einander koppelnden Parteien haben die auf sie entfallenden Mandate gleichfalls nach dem Verhältnis der für jede einzelne von ihnen abgegebenen Stimmen aufzuteilen. Hoffentlich gelingt es diesem ersten praktischen Erfolg möglichst bald, die vollständige Verschmelzung der Parteien wenigstens für die Zeit der Wahlkämpfe anzureihen, stehen uns doch noch in den kommenden Monaten die Wahlen für die Landesversammlungen, die Gemeinden und Bezirke bevor, weshalb mit dem Aufgebot aller Energien weiter daran gearbeitet werden muss, dass die Parteien festgefügt und geschlossen, nicht mit dem Wirrwarr mehrerer Listen, sondern mit einheitlicher Listenführung auf den Plan treten.

Eines der Ideale, die der Frauenstimmrechtsbewegung zugrunde liegen, umschliesst die Hoffnung, dass die Frau durch ihren Eintritt in die politische Arena das öffentliche Leben mit dem Geist der Verständigung, der Versöhnung, der gegenseitigen Duldung und Achtung befruchtet wird. Möge es uns Deutschösterreicherinnen, die wir an einem geschichtlichen Wendepunkt, der das Werden einer neuen Menschheitsepoche einzuleiten scheint, gleichberechtigte Bürgerinnen unseres Staates geworden sind, vergönnt sein, den Beweis zu erbringen, dass dieses

Ideal der Frauenstimmrechtsbewegung uns beseelt und uns die Kraft zum Vorwärtsschreiten auf ungewohnten und ungebahnten Wegen gibt. Dass dieses Ideal uns voranleuchtet, wenn es gilt, die durch die mannigfaltigen Schattierungen unseres fortschrittlichen Bürgertums verursachten Widerstände zu beseitigen, wenn darüber hinaus gegnerische Strömungen im eigenen Lande in den Fluss der gemeinsamen Interessen zu leiten sind, wenn endlich, letzten Endes, das ganze Volk mit allen seinen Kräften und Fähigkeiten, mit allen seinen Wünschen vom Aufblühen und Emporsteigen, mit seiner Zuversicht auf eine bessere und glücklichere Zukunft der Weltgemeinschaft, dem Weltfrieden eingeordnet werden soll.

Schule für soziale Frauenberufe in Genf.

(Korresp. aus Genf.)

Mit Befriedigung dürfen die Gründer dieser Schule auf das verflossene erste Semester ihrer Tätigkeit zurückblicken. Hat es doch gezeigt, dass der Zweck, unsern Frauen und Töchtern eine den modernen Bedürfnissen entsprechende Ausbildungsmöglichkeit zu geben und ihnen neue Berufstätigkeiten zu erschliessen, voll und ganz erreicht werden kann. Die dargebotenen Kurse gehen vor allem darauf aus, staatsbürgerliche Kenntnisse zu vermitteln, die Schülerinnen einzuführen in alle Gebiete der sozialen Tätigkeit, und die wissenschaftliche und praktische Grundlage zu schaffen, die sie befähigt, in öffentlichen oder privaten Stellungen, in der Jugendfürsorge, in der Leitung von Anstalten, von Hilfswerken, von Verbänden aller Art eine von Sachkenntnis und Erfahrung getragene Arbeit zu leisten. Zugleich aber finden auch diejenigen, die sich nicht auf eine bestimmte Berufstätigkeit vorzubereiten wünschen, vielseitigste Anregung, ihre Kenntnisse zu bereichern, tüchtige Hausfrauen und nützliche Bürgerinnen zu werden, die einen klaren Einblick in die Verhältnisse und Anforderungen der Gegenwart haben.

Dieser Zweck, den die Schule verfolgt, hat ihr gleich von Anfang an einen erfreulichen Zuspruch gesichert. Trotz den grossen Schwierigkeiten, die die Grippe zu Beginn des Semesters mit sich brachte, haben sich 31 regelmässige Schülerinnen und etwa 20 Hörerinnen an den Kursen beteiligt, darunter 16 Deutschschweizerinnen und 6 Ausländerinnen. Mit grossem Eifer und wachsendem Interesse wurde gearbeitet, und der in glücklicher Weise Theorie und Praxis verbindende Unterricht wies schon in dieser kurzen Periode die besten Erfolge auf.

Das Sommersemester beginnt am 10. April und dauert bis zum 10. Juli. Das soeben erschienene Programm enthält zunächst die für jede soziale Tätigkeit notwendigen Fächer wie Soziologie, Einführung in das soziale Verständnis der Gegenwart, Einführung in die Rechtsfragen des Alltagslebens, Verfassungskunde, aus dem medizinischen Gebiet Kinder- und Frauenhygiene, kaufmännische Fächer, wie Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen, Daktylographie und Stenographie, sowie redaktionelle Uebungen im Deutschen und Französischen. Dazu kommen die für spezielle Berufe nötigen Kurse und Seminarübungen, wobei die folgenden Berufsgruppen ins Auge gefasst sind: Jugendfürsorge und soziale Tätigkeit; Sekretärinnen, Korrespondentinnen, Bibliothekarinnen, Buchhändlerinnen; Leiterinnen von sanitären Anstalten, Sanatorien, Spitälern usw.; Leitung von Volksspeisehäusern, Hotels und ähnlichen Betrieben; Haushaltungslehrerinnen und Leiterinnen von hauswirtschaftlichen Kursen. Unter anderm ist ein Kochkurs und ein Kurs über Nahrungsmittelkunde vorgesehen, an die sich später weitere hauswirtschaftliche Kurse anschliessen werden.

Das vollständige Studium in allen Abteilungen umfasst vier Semester, deren erfolgreiche Absolvierung verbunden mit einer praktischen Probezeit zur Erhaltung eines Diploms berechtigt. Doch bilden jeweils die in einem Semester abgehaltenen Kurse ein abge-

schlossenes Ganzes, so dass auch ein kürzerer Besuch der Schule eine einheitliche Bereicherung der Kenntnisse vermittelt.

Deutschschweizerinnen, die mit der Erlernung der französischen Sprache einen den heutigen Ansprüchen an die weibliche Ausbildung Genüge leistenden Unterricht verbinden wollen, darf der Besuch dieser Schule besonders warm empfohlen werden. Sie werden mit dazu beitragen, das Band zwischen den verschiedenen Landesteilen enger zu knüpfen und dem Gemeinwesen leistungsfähige Bürgerinnen zuzuführen.

Für alle nähere Auskunft wende man sich an die Direktion der Frauenhochschule: Athénée, Genf.

Aus den Vereinen.

Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung.

Nach der Gründung unserer Vereinigung im Jahre 1915 war unsere erste Sorge, bei den verschiedenen Basler Frauenvereinen Diskussionen über das Frauenstimmrecht anzuregen und Referenten zu stellen. Heute hat sich das Blatt gewendet. Ohne unser Zutun besprach man das Frauenstimmrecht in verschiedenen Kreisen; besonders der verflossene Monat war in dieser Beziehung fruchtbar. So lud uns die Neue Helvetische Gesellschaft zu einem Referat von Dr. Oeri ein. Ernstzunehmende, sachliche Gegengründe wurden keine vorgebracht; die Stimmung war uns günstig, nur scheint Gefühlsromantik bei vielen Männern eine beträchtliche Hemmung zu bilden.

In einem kirchlich positiven Gemeindeverein gab uns das Referat eines Mannes über den Beruf der Frau Gelegenheit, die moderne Frauenbewegung nach Motiven und Zielen zu skizzieren. Ein anderer Gemeindeverein gab einer Theologin das Wort über das weibliche Pfarramt.

Die grundsätzliche Stellungnahme des B. S. F. V. zum Frauenstimmrecht hatte eine Propaganda im neu gegründeten Basler Lyceum-Club zur Folge, die einen schönen Erfolg bedeutete.

Parteilpolitische Organisationen werben um die Mitgliedschaft der Frauen, so der Grütliverein, der stets weibliche Mitglieder hatte, so die junge, politische Gruppe der Alkoholgegner, die eben zu unsern Gunsten ihre Statuten geändert hat und für den Monat März eine Versammlung mit unserm Stimmrechtsverein plant. Einen ersten schüchternen Schritt zur Zulassung von Frauen wagte jüngst ein liberaler Quartierverein mit seiner Einladung zu einem Vortrag über die Wohnungsfrage. Man sieht, das Thema unserer ordentlichen Generalversammlung vom Juni war durchaus zeitgemäss. Wie damals von Mr. Privat die Möglichkeit eines Zusammenschlusses von Frauen und solchen Männern, die vom Parteiwesen genug haben, erwogen wurde, so bekamen wir kürzlich hier in Basel in der Studentinnenvereinigung von einem männlichen Kommilitonen die Aufforderung zu hören, es möchten die Frauen mit den vielen parteilosen Männern Fühlung nehmen.

Angesichts der politischen Werbetätigkeit unter uns Frauen mutet es uns sehr hinterwäldlerisch an, wenn der Basler Bürgerrat sich gegen die Mithilfe der Frauen in der Mehrzahl so ablehnend verhält, wie dies bei Gelegenheit der Kommissionsbestellungen zu Tage getreten ist. Herr Dr. Koechlin, der einzige Vertreter der politischen Alkoholgegner, hatte, unterstützt durch eine Eingabe unsrerseits, den Antrag gestellt auf weibliche Kandidaturen für die Kommissionen des Spitalpflegeamtes, des Waisenhauses und der Armenpflege. Im Einvernehmen mit unserer Vereinigung hatte er nach sorgfältiger Wahl tüchtige Frauen für diese Posten vorgeschlagen, leider ohne Erfolg. Da die Zulassung gesetzlich beanstandet wurde, hat der Antragsteller inzwischen die nötigen Massnahmen ergriffen, um eine Aenderung der Bestimmungen in die Wege zu leiten.

Unsere eigene Januarveranstaltung brachte uns den Bericht über die ausserordentliche Delegiertenversammlung des B. S. F. V., sowie Ueberblicke über die Tätigkeit unseres Grossen Rates und Regierungsrates im verflossenen Jahr, die ausklangen in einem warmen Aufruf zu gewissenhaftem Zeitunglesen als der besten politischen Schulung.

C. Dietschy.